

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postcheckkonto Leipzig 25614

Erstein (täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage) nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 4 Mk., durch unsere Abnehmer zugewogen in der Stadt monatlich 4.40 Mk., auf dem Lande 4.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 12.50 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postkonten und Postkonten sowie andere Bezugsarten und Zahlungsarten nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Zeitungsspreis 1 Mk. für die 6-seitige Kopypresse oder deren Raum, Leseplatz Pfg., Rollenamt 2.50 Mk. Bei Wiederholung und Fortsetzung entsprechender Preisnachlässe. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2-seitige Kopypresse 3 Mk., Nachweisungsgebühr 50 Pfg., Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Absatzanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Stillsitzen eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rente tritt.

Er erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reippen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inzeratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 124.

Dienstag den 31. Mai 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Milchversorgung.

Um nach Aufhebung der Milchzwangswirtschaft den Vollmilchbedarf der Kinder, Stillenden, Schwangeren, Kranken usw. sicherzustellen, wird für die Ubergangszeit auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 30. April 1921 (Reichsgesetzblatt S. 498) und unter Hinweis auf die in dieser Verordnung enthaltenen Strafbestimmungen angeordnet, daß die bis 31. Juli dieses Jahres laufenden Vollmilchkarten bis auf weiteres Gültigkeit behalten. — Die Vollmilch- und Krankenmilchkarten sind von den Kuhhaltern und der Molkerei bevorzugt zu beliefern. Die Kuhhalter und die Molkerei haben Verkaufszeiten festzusetzen, in denen diese bevorzugten Belieferungen erfolgen. Erst nach dieser Zeit darf freier Verkauf stattfinden. Von unseren Milchwirtschaftlern und auch von der Molkerei erwarten wir, daß sie alles daransetzen, damit Störungen in der Versorgung unterbleiben. Die Gültigkeit der Milchgutscheine erlischt mit dem 31. dieses Monats.

Wilsdruff, am 28. Mai 1921.

Der Stadtrat.

Zuckerkarten-Ausgabe

Mittwoch den 1. Juni 1921
vorm. 10—12 Uhr im Verwaltungsgebäude Nr. 2. Die Abholung hat unbedingt während der angelegten Zeit zu erfolgen.

Wilsdruff, am 30. Mai 1921.

Der Stadtrat.

Reserve-Abteilung der Pflichtfeuerwehr Wilsdruff.

Alle männlichen Personen im Alter von 20 bis 25 Jahren haben **Dienstag den 31. Mai abends 1/8 Uhr am Spritzenhause** zu einer

Übung

zu erscheinen. Nichterscheinen oder unentschuldigtes Fernbleiben wird nach der Feuerlöschordnung bestraft. Nur schriftliche Entschuldigungen mit genügenden Gründen haben Gültigkeit und müssen beim Branddirektor abgegeben werden.

Das Kommando der Pflichtfeuerwehr.

Kirchenverspachtung.

Die Kirchennutzung der Gemeinde Herzogswalde soll **Sonntag den 5. Juni nachmittags 2 Uhr im hiesigen Gasthose** bedingungsweise meistbietend öffentlich verpachtet werden.

Herzogswalde, am 29. Mai 1921.

Hartmann, Gemeindevorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Nach den Politisch-parlamentarischen Nachrichten besteht kein Zweifel mehr, daß Walter Rathenau den Posten des Wiederaufbaukommissars annehmen wird.

* Nach Savas-Meldungen hat Korianty der Interalliierten Kommission in Opatowitz mitgeteilt, er lege die Waffen nieder und erkenne die Amtsgewalt der Interalliierten Kommission an.

* Der englische Vorkanzler gab der Meinung Ausdruck, er habe die Überzeugung, daß die Kriegsschuldigenprozesse unter voller Wahrung der Gerechtigkeit geführt würden.

Das gescholtene Reichsgericht.

Der höchste Gerichtshof in Leipzig pflegt sonst allem Dank und Stolz der Parteien, der hemmenden Unrast des öffentlichen Lebens entrückt zu sein. Seine Arbeit trägt mehr einen wissenschaftlichen, denn einen Kampfscharakter, und seine durch jahrzehntelange Tätigkeit erworbene Autorität ist so groß, daß wohl kaum ein zweites Gerichtshof der Welt sich mit ihm messen kann.

In die heiligen Hallen seines Wirkungsbereichs beginnt jetzt der Sturm des Tages einzudringen. Das Reichsgericht muß sich mit der Aburteilung der sogenannten Kriegsverbrecher befassen, weil ein anderer Ausweg, unsere Feinde zum Verzicht auf ihr Auslieferungserlangen zu bestimmen, nicht zu finden war. Nun hat es den ersten „Fall“ hinter sich, der zweite hat sich unmittelbar angegeschlossen. Englische Zeugen sind in Leipzig gehört worden, und hohe Gerichtsbeamte wohnen im Auftrage der britischen Regierung den Verhandlungen bei. Aber schon das erste Urteil wird haben wie dröhnen nach Kräften „gescholten“. Deutsche Kritiker empfinden es als eine Schmach, daß hier unter ausländischem Druck ein früherer Angehöriger des deutschen Heeres, obwohl wegen seiner Verfehlungen in der Kriegszeit von deutschen Militärgerichten abgeurteilt, abermals zu ausgiebiger Gefängnisstrafe verurteilt wird, während die Siegerstaaten nicht im entferntesten daran denken, die von ihm an Heeresangehörigen an Deutschen begangenen Verbrechen zu sühnen. Und der Gerichtsvorsitzende, der die Verhandlung des zweiten Falles mit Bemerkungen einleitete, die eine scharfe Kritik des Angeklagten erkennen lassen, sah sich deswegen in der Öffentlichkeit Wortwürfen ausgesetzt. Eine schwere Belastungsprobe für einen Gerichtshof, der bisher unter ganz anderen Bedingungen zu arbeiten gewohnt war.

Und das Echo aus England klingt nicht weniger unfreundlich. Könnte man den ersten Vorstoß im Unterhaus wegen der gegen Heynen erklärten Gefängnisstrafe von nur zehn Monaten noch als Wichtigkeit abtun, so stellen sich jetzt doch schon Vorwürfe ein, die Schlimmeres befürchten lassen. Sogar die nicht weniger als heftigsten Verurteilungen „Daily News“ sagen die Deutschen müßten gut verstehen, daß sie der Verantwortung nicht entgehen würden. Wenn der Angeklagte für schuldig befunden werde, dann fordere das Gewissen der Welt, daß das Unrecht gebührend geahndet werde, und nicht mit fächerlich geringen Freiheitsstrafen. Das erste Urteil des Reichsgerichts sei eine Beleidigung gegen die (britischen) Ankläger, und es sei gefährlich, eine solche Beleidigung zu wiederholen. Die „Times“ geben natürlich noch schärfer ins Zeug: Das erste Gerichtsverfahren ernde mit einer katastrophalen Rechtsverletzung. Die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit verbieten es, daß die englische Regierung sich dabei beruhige. Und so weiter. Man sieht, wie rasch das berühmte „Gewissen der Welt“ sich meldet, wenn es sich darum handelt, gegen Deutschland etwas zu unternehmen, während es bisher noch immer gänzlich versagt hat, wenn wir uns gegen schweres Unrecht, gegen schändliche Vergewaltigung nicht anders mehr zu helfen wußten, als indem wir die Menschheit an ihr Gewissen erinnerten. Aber was ist hier nun zu tun? Bessere Rechtsgarantien als das Reichsgericht hat die deutsche Regierung nicht zu bieten; alle weltlichen Vollmachten, deren es bedarf, um die ihm

unterbreiteten Fälle nach Möglichkeit restlos aufzuklären, sind ihm eingeräumt worden, und Beauftragte der englischen Regierung können sich durch persönlichen Augenschein davon überzeugen, ob in Leipzig nur nach Recht und Gerechtigkeit oder nach anderen Rücksichten verfahren wird. Diese Augenzeugen haben freilich noch nicht gesprochen; die Leute, die im britischen Unterhaus das erste Reichsgerichts-Urteil als eine Schande bezeichneten, werden von der über drei Tage angehaltenen Verhandlung in Leipzig zu der Stunde kaum mehr als flüchtig hingeworfene telegraphische Berichte kennen gelernt haben. Möglich allerdings auch, daß sie selber ein Empfinden für die Wertwürdigkeit dieses ganzen Vorganges gehabt haben, der Deutschland dazu zwingt, „alle Kamellen“ aus längst vergangenen Kriegsjahren hier wieder an die große Mode dieses höchsten Gerichtshofes zu hängen, um die in anderen Ländern längst kein Hauch mehr kräht. Unter „Kriegsverbrechern“ wird sich wohl auch der gewöhnliche Mann in England ganz etwas anderes vorgestellt haben, als diesen Unteroffizier Heynen, der, unter äußerst schwierigen Kriegsverhältnissen sozusagen „behelmsmäßig“ mit der Leitung eines Gefangenlagers betraut, auf Widerstand stieß und sich in dieser für ihn selber gewiß nicht ungefährlichen Lage schlecht und recht zu helfen suchte.

Wahrscheinlich hat diesmal die englische Regierung ein Einsehen und tritt von vornherein der neuen Vernehmung, die sich hier anzeigt, mit dem gebotenen Nachdruck entgegen. Oder soll wirklich die Auslieferungskampagne, kaum überwunden, von neuem aufgenommen werden?

Englische Stimmen über die Leipziger Prozesse.

Der britische Vorkanzler hielt bei einer Versammlung der Großindustriellen in London eine Ansprache über das Völkerrecht, in deren Verlauf er auch auf die Prozesse gegen die deutschen Kriegsschuldigen zu sprechen kam. Der Vorkanzler führte aus, es sei nicht seine Sache, irgendwelche Bemerkungen zu dem ersten ergangenen Urteil zu machen, aber der sich in einer schwierigen Lage befindliche Präsident des Gerichtshofes habe einige Bemerkungen von großem Werte gemacht. Es sei eine Überraschung gewesen, daß der Präsident Worte der Verurteilung gefunden habe, als das „rote preußische Ostfriesland“ mit Nachdruck von dem militärischen Sachverständigen vertreten wurde, und gleichfalls sei es überraschend gewesen, daß der Präsident in der Urteilsbegründung gesagt hat, daß Leute wie der Angeklagte, die den guten Ruf der deutschen Armee beschmutzt haben, sie in der ganzen Welt verächtlich gemacht haben. Es läge nicht in der Absicht der Alliierten, die „bloody assize“ in die Länge zu ziehen, um die Glut dieses unglücklichen Krieges weiter glimmen zu lassen. Aber er dürfe wohl annehmen, daß das Ergebnis der Leipziger Prozesse eine kleine Garantie dafür bieten würde, daß eine Erneuerung der schlimmsten Kriegsgreuel wahrscheinlich vermieden werden würde.

„Bloody assize“ nennt man die Gerichtsverfahren, die von dem Richter Festrecht geleitet wurden, der nach Westengland geschickt worden war, um die Rebellen des Herzogs Monmouth nach ihrer Niederlage im Jahre 1685 zu verurteilen. Über 300 Personen wurden nach kurzer Verhandlung hingerichtet, 1000 Personen als Sklaven auf die amerikanischen Pflanzungen verschickt.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Leipzig schreibt zu der aus London berichteten Reizung der britischen Öffentlichkeit, die Verhandlungen in Leipzig als partiell zugunsten der deutschen Kriegsschuldigen anzusehen, es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß nicht ein einziger Engländer, der den Verhandlungen beiwohnte, geneigt ist, sich dieser in England herrschenden Ansicht anzuschließen. Im Gegenteil, die in Leipzig anwesenden Engländer scheinen einstimmig der Ansicht zu sein, daß sowohl die Richter, als auch der Anklagegebetreter die Verhandlungen vollkommen unparteiisch führten.

Entspannung in Oberschlesien.

Korianty sagt sich.

Es befähigt sich, daß das englische Vorgehen auf die polnischen Hülfskräfte abfählend gewirkt hat. Mit den Franzosen waren sie heimlich einig, und die Italiener waren zu schwach. Nun aber England auf dem Plan erscheint,

ändert sich das Bild. — Wer hätte das früher gedacht? Nach einer Savas-Meldung hat Korianty mitgeteilt, daß er die Waffen niederlegt und die Amtsgewalt der Interalliierten Kommission anerkennt.

Das Eintreffen der vier ersten englischen Bataillone (3200 Mann) war auf Sonntag angekündigt. Ferner besteht die bestimmte Aussicht, daß zwei weitere Bataillone in Gesamstärke von 1600 Mann einige Tage später nach Oberschlesien kommen werden. Diese Truppen sollen auch mit Artillerie ausgerüstet werden. Bei Groß-Stettin steht ein Panzerzug der Aufständischen, der abgeschnitten sein soll. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sollen Lokomotiven und Wagen französischen Ursprungs sein. Man kennt ihre Nummern.

Der englische Kreisinspektor von Rosenberg sowie der französische und italienische Beigegebene des Kreisinspektors sind in Opatowitz eingetroffen. Sie haben Rosenberg endgültig verlassen mit der Begründung, daß sie ohne jede Autorität seien, um auch nur den geringsten Schutz für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Rosenberg noch auszuüben. Dieses ist der erste Fall, daß die Behörde eines Kreisinspektors gänzlich aufgelöst wird.

Polnische Gewalttaten.

In den letzten Tagen ist noch an verschiedenen Punkten gekämpft worden. Wie die polnische Zeitung „Dziennik Polnanski“ selbst zugibt, haben polnische Insurgenten den Bahnhof Rosenberg und einige Privatgebäude in die Luft gesprengt.

Die Besatzung von Leszna wurde von den Polen schwer angegriffen und konnte sich nur mit Mühe halten. Die Insurgenten verloren bei diesem Angriff 29 Tote. Wenige Angehörige nach hatten die Polen nördlich und südlich von Rosenberg sich bedeutend verstärkt.

In der Gegend von Kosel wurde von den Polen stark geschossen. Die Stadt Groß-Strechitz ist mit Ausnahme des Bahnhofes frei von Insurgenten. Auf Groß-Stettin schossen die Aufständischen von Opatowitz her mit Artillerie. Im ganzen Südbereich des Aufstandsgebietes herrschte lebhafteste polnische Feuerkraft. In Ruda (Kreis Hindenburg) haben die Deutschen beschlossen, erneut ausdringende um Hilfe zu bitten gegen die rauen Mißhandlungen deutscher seitens der Polen. So sind die Gemeindefunktionäre Schumann und Lufschütz, der Förster Schöner und der Verkäufer Pleitza derartig verprügelt worden, daß sie schwere Verletzungen davongetragen haben. Ferner ist der Kesselmeister Hilsa vom Elektrizitätswerk in Nikolai mißhandelt und abgeführt worden. Der Rektor Schnäbel und der Lehrer Seipel wurden von den jugendlichen Insurgenten festgenommen und verprügelt. Der polnische Ortskommandant und der polnische Bataillonskommandeur von Ruda haben selbst erklärt, daß sie gegen die halbwildigen Burtscher-völlig machtlos sind.

Bayern und das Ultimatum.

München, 28. Mai.

Im Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages stellte Ministerpräsident Dr. von Kahr mit, daß die mit der Reichsregierung eingeleiteten Verhandlungen über die Ausführung des Ultimatums noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten. Infolge der Abwesenheit des Reichskanzlers von Berlin hätten diese Verhandlungen eine Verzögerung erfahren, so daß der bayerische Ministerpräsident und auch die Koalitionsparteien bisher nicht in der Lage waren, zu der Angelegenheit abschließend Stellung zu nehmen. Der Ministerpräsident erklärte, daß er erst am Montag in der Lage sei, dem Landtagsausschuß die angeforderten Mitteilungen zu machen.

Die Vertreter der Sozialdemokraten und der Unabhängigen protestierten gegen diese Haltung des Ministerpräsidenten. Die Sozialdemokraten verlangten nicht nur die sofortige Verlesung des Ministerpräsidenten, daß die Entscheidung in einer dem Interesse des gesamten deutschen Volkes entsprechenden Weise getroffen werde, sondern wünschten auch eine Erklärung des Ministerpräsidenten

gegen die Bildung von Freikorps für Oberschlesien.

Der Vertreter der Unabhängigen griff den Ministerpräsidenten scharf an und sprach den Verdacht aus, daß er auch jetzt noch der Reichsregierung Schwierigkeiten bereiten wolle. Nachdem die Regierung dem Landtage nicht Rede und Antwort geben wolle, sei seine Partei gezwungen, alle außerparlamentarischen Mittel anzuwenden, um die reichschädigende Haltung Bayerns zu ändern und die letzte Regierung zu beseitigen.

Abgeordneter Sped (Bayerische Volkspartei) gab die Erklärung ab, daß seine Partei von der Erklärung des Ministerpräsidenten durchaus befriedigt sei. Der Ministerpräsident habe für Montag eine bestimmte Mitteilung in Aussicht gestellt und damit durchaus loyal gehandelt. Gerade wer für den lokalen Vorkrieg des Ultimatus einträte, müsse anerkennen, daß der Ministerpräsident auf dem besten Wege sei, die Sache in das richtige Gleis zu bringen, ohne dabei dem Reiche Schwierigkeiten zu machen. Der Ministerpräsident wolle nicht die Durchführung des Ultimatus erschweren, sondern erleichtern.

Schließlich stellte der Ausschussvorsitzende fest, daß der Ministerpräsident bestimmte Erklärungen abgegeben wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Sanktionsfrage im Rheinland.

Der Kommissar der Internationalen Rheinlandkommission in Köln gibt bekannt, daß das Zollsystem und die Gesetzgebung, sowie die Befugnis der Bezirke Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort auf Befehl des Obersten Rates der verbündeten Regierungen in Kraft getreten sind und nur durch besondere Entschlüsse dieses Rates wieder aufgehoben werden können. Die „Rheinische Rundschau“ in Koblenz wendet sich gegen die Ablehnung ihrer Nachricht, daß die Sanktionen in nächster Zeit aufgehoben werden würden und hält die Mitteilung ihres Gewährsmann voll aufrecht. Die Aufhebung der Rheinpostgrenze ist in den letzten Tagen von den zuständigen alliierten Stellen behandelt und so weit beschlossen und vorbereitet, daß sie lediglich der formellen Verordnung bedarf.

Oberster Rat und Garantiekommision.

Nach Mitteilungen Pariser Blätter soll die nächste Sitzung des Obersten Rates nicht vor dem 15. Juni stattfinden. Frankreich habe diese Vertagung verlangt. Der Sitz der Garantiekommision soll Paris sein, als ihr Vorsitzender kommt der Franzose Comery in Betracht. In Berlin soll nur ein Informationsbureau errichtet werden unter der Leitung des Franzosen Maucere.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Die Vereinigung ehemaliger württembergischer Kriegsgefangener, Landesverband Württemberg, hat an die französische Staatsregierung ein ausführliches Schreiben gerichtet, worin sie zunächst um die Freigabe der mehr als 100 sogenannten deutschen Strafgefangenen bittet, die noch immer in Avignon zurückgehalten werden. Sie ersucht im Namen von Tausenden deutschen Familien, diesen deutschen Strafgefangenen in Frankreich insgesamt Amnestie zu gewähren. Sie ersucht weiter die französische Staatsregierung angesichts der Verhandlungen vor dem Reichsgericht zu Veltzig, daß auch allen jenen Militärs, die sich in Frankreich gegen deutsche Kriegsgefangene vergangen haben, der Prozeß gemacht wird.

Frankreich.

Die französischen Bergarbeiter für internationale Verständigung. Auf dem französischen Bergarbeiterkongress in Weh wurde in Geheimstimmungen über die Frage der Nationalisierung der Bergwerke verhandelt und außerdem wurden die Delegierten für den internationalen Bergarbeiterkongress in Köln gewählt. In einer Entschliessung verlangten die Bergarbeiter die Erhöhung der Pensionen. Schliesslich fand eine Begrüßung des Vertreters der Berg-

arbeiter des Saargebietes statt. Der französische Gewerkschaftsführer Bortel sagte zu ihm, es dürfe von nun an keine Deutschen, Franzosen, Belgier, Engländer, Schweden oder Norweger geben, sondern nur Arbeiter.

Italien.

Verhandlungen über Fiume. Nach Meldungen italienischer Blätter sind Gerüchte über eine neue Abereinunft zwischen Italien und Jugoslawien im Umlauf, durch die bestimmt werden soll, daß die Stadt Fiume Italien zugesetzt wird, während das Delta und der Hafen von Baros Jugoslawien zufließen. Verhandlungen über dieses Projekt sollen zurzeit unmittelbar zwischen Rom und Belgrad geführt werden.

Großbritannien.

Entsendung weiterer britischer Truppen nach Irland. Die Regierung beabsichtigt, so schnell wie möglich die Zahl der britischen Truppen in Irland von 50 000 auf 100 000 Mann zu erhöhen. Die Regierung ist fest entschlossen, sich nicht durch Gewalt von ihrer Politik abbringen zu lassen, um die Ordnung in Irland wieder herzustellen. „Evening Standard“ bemerkt dazu: Wir müssen auf diese offizielle Erklärung vom Standpunkte der Unionisten erklären, daß die von der englischen Regierung bereits mehr als hundert Jahre verfolgte Politik schwer gescheitert habe, und daß die Regierung auf diese Weise die Ordnung nicht wieder herstellen wird, sondern daß jeder Versuch schwieriger und zweifelhafter zu werden verspricht.

Welt und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle zeigt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 französische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder italienische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und spanische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ — angeboten; „Geht“ — gesucht.)

Währungsart	28. 5.		27. 5.		Stand 1. 8. 14
	Geht	Preis	Geht	Preis	
Dolland .. Gulden	2165,30	2169,70	2167,80	2172,20	170 M.
Dänemark .. Kronen	1107,25	1109,65	1104,55	1107,15	112 ..
Schweden .. Kronen	1487,55	1440,45	1483,55	1441,45	112 ..
Norwegen .. Kronen	951,50	953,50	946,55	945,45	112 ..
Schweiz .. Francs	1098,20	1101,10	1098,30	1101,10	72 ..
USA .. Dollar	82,30 1/2	82,44 1/2	81,93	82,07	4,40
England .. Pfund	242,87	243,37	242,87	243,37	20,20
Frankreich .. Francs	520,95	522,05	522,45	523,55	80 ..
Belgien .. Francs	519,45	520,55	522,45	523,55	80 ..
Italien .. Lire	300,65	331,35	331,65	332,35	80 ..
Österreich .. Kronen	15,08	15,12	15,28	15,32	85 ..
Ungarn .. Kronen	28,67	23,73	25,77	25,83	85 ..
Tschechien .. Kronen	90,50	90,70	90,40	90,60	85 ..

Tanach war also die Mark in Wien ungefähr wert in: Holland 7,7; Italien 24,5; England 8,4; Amerika 5,8; Frankreich 15,5. Schatzamtberichte. Die nachstehende Tabelle zeigt den Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mark an den einzelnen Plätzen:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin .. 25. 5.	300—755	500—1400	300—675	1000—1320
Westphal .. 25. 5.	400—725	500—850	500—675	800—1200
Dresden .. 25. 5.	200—750	450—800	250—650	900—1300
Hamburg 10. 24. 5.	175—1100	375—1030	300—600	900—1250
Hannover .. 25. 5.	300—850	500—850	250—600	1000—1350
Dortmund .. 23. 5.	350—850	400—800	200—600	1200—1400
Köln a. Rh. 23. 5.	300—825	400—1300	250—500	1000—1350
Frankf. a. M. 23. 5.	200—775	500—900	350—550	900—1300

Nah und Fern.

Kaiser Eberbach in Gefahr. Eine für alle Freunde alter deutscher Kunst betrübliche Nachricht kommt aus dem Rheingau: eines der schönsten unserer mittelalterlichen Klöster, die ehemalige Pfalzgrafenabtei Eberbach, soll zu Kleinwohnungen umgestaltet werden. Der preussische Konservator der Kunstdenkmäler hat sofort Schritte unternom-

men, um den geplanten Umbau zu verhindern. Eberbach unterliegt dem preussischen Landwirtschaftsminister, und es ist mit allem Nachdruck zu fordern, daß der Staat von dem herrlichen alten Bau jede Umgestaltung fernhält, die so bedauerlich wie auch ausgeführt werden mag, den Baubestand doch auf die Dauer schwer schädigt.

Koskes Sohn gestorben. Der einzige Sohn des ehemaligen Reichswehrministers und jetzigen Oberpräsidenten von Hannover, Gustav Koske, Egon Koske, der im Kriege schwer verwundet wurde und seitdem leidend war, ist seinen Verletzungen im Alter von 26 Jahren erlegen.

Zwölf Wohnhäuser eingeschert. Aus noch unbekannter Ursache entstand in der Rhönstadt Tam ein Großfeuer, das zehn Wohnhäuser mit Nebengebäuden vollkommen einscherte. Zwölf Familien sind durch die Brandkatastrophe obdachlos geworden. — Ein Großfeuer äscherte die gesamten Fabrikgebäude der großen Ziegelei Volkmershäuser bel Halle ein. Den Feuerwehren gelang es nur, das Direktionsgebäude zu retten.

Vier Menschen verbrannt. Bei einem Großfeuer, das in Hannover in einem Produktengeschäft wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Lumpen ausbrach, kamen ein Mann und drei Frauen, die in dem Geschäft tätig waren und kopflos in die sich schnell ausbreitenden Flammen rannten, ums Leben.

Fahrpreiserhöhung auch im besetzten Gebiet. Zu der Meldung, daß die Rheinlandkommission die Fahrpreiserhöhung ab 1. Juni nicht genehmigt habe, teilt das Reichskommissariat in Koblenz mit, daß die Genehmigung eingegangen ist. Die Rheinlandkommission hatte vorher eine nochmalige Erhöhung unterzogen, da sie der Meinung war, daß die höheren Preise schon in Kraft gesetzt wären. Dadurch war der Irrtum entstanden.

Blitzschlag in ein Elektrizitätswerk. Das Kraftwerk der chemischen Fabrik Budan in Ammendorf, das unter anderem die Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld sowie die Merseburger Überlandbahnen mit Strom versorgt, wurde durch Blitzschlag schwer beschädigt.

Wieder ein Verber für die Fremdenlegion verhaftet. In Weiburg wurde ein Verber für die französische Fremdenlegion, ein Reichsdeutscher namens Leiner, in dem Augenblick verhaftet, als er mit zwei Offizieren in das besetzte Gebiet abreisen wollte. Man fand bei dem Verhafteten eine sehr erhebliche Summe Bargeld, die ihm von seinen Auftraggebern für den sauberen Menschenhandel zur Verfügung gestellt worden war.

Aus dem Gerichtssaal.

Im zweiten Leipziger Kriegsbeklagtenprozeß wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt, und es ergab sich das gleiche Bild wie am Tage vorher. Der Angeklagte Hauptmann a. D. Müller wurde von den englischen Zeugen weiter schwer belastet. Er soll in die Gefangenen hineingeritten sein und einige mit einem Stock geschlagen haben. Müller bestritt das; er will Gefangene nur berührt haben, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, nicht mit der Absicht der Mißhandlung. Das Anbinden eines Gefangenen an den Pfahl habe er nur als eines der weniger scharfen Strafmittel benutzt, um den entsetzten Reuterler entgegenzutreten. Ein Zeuge sagte aus, daß der Angeklagte zu seinem Vergnügen Schwerverrannte photographiert und bei Begräbnissen sich gleichfalls sehr roh gezeigt habe. Zeuge Oberbergsamtsekretär Koch aus Dortmund, der bald nach dem Angeklagten Lagerkommandant wurde, hat von schweren Mißhandlungen nichts gesehen. Zwar hat er gehört, daß Müller die Leute streng und schroff behandelte, aber Einzelheiten hat er nicht vernommen.

Im Bismarcks dritten Band. Vor dem Kammergericht in Berlin fand die Verurteilungsverhandlung des Prozeßes um den dritten Band der Bismarckschen Erinnerungen statt. Der Prozeß ist bekanntlich in erster Instanz zugunsten des ehemaligen Kaisers und gegen den Verlag Cotta entschieden worden. In der jetzigen Verhandlung handelte es sich vor allem um die Frage, was unter einem schlagwörtlichen Schriftwort zu verstehen sei und ob der Kaiser ein Anrecht auf die Autorschaft an den dritten Band niedergelegten Briefen habe. Das Urteil soll in einem späteren Termin bekanntgegeben werden.

Mag auch die Liebe weinen...

8) Roman von Fr. Lehne.
Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

„Aber warum, mein Sohn? Lella ist aus tadelloser Familie, ihr Vater, der General Graf Rotmann, ihre Mutter, meine Nefine und Freundin — und sie ist schön —“

„Das befreite ich nicht, wenn auch diese Art Schönheit nicht mein Fall ist. Keisbarige Frauen lösen mir stets Mißtrauen ein —“

„Sprichst Du aus Erfahrung? Du bist noch sehr jung, mein Sohn!“

„Es ist Gefühlsache, Mama!“

„Lella ist außerdem sehr reich —“

„Du weißt, das lockt mich am allerwenigsten —“

„Aber doch würde es nicht zu verwerfen sein bei der nicht zu großen Rente, die Du als zweiter Sohn erbst —“

„Dafür habe ich ja meinen Beruf. Ich will arbeiten. Zum Tagegeld bin ich nicht geboren.“

„Da, Du bist ehrgeizig und arbeitsfreudig — das hast Du von mir — und stolz —“

„Das eben verbietet mir, mit dem Vermögen meiner zukünftigen Frau zu rechnen.“

„Das sollst Du auch nicht! Aber der Gedanke, daß Du Lella heiraten würdest, hat mir eine große Freude und Genugtuung gegeben. Keine wüßte ich mir lieber als Mutter Deiner Kinder. In diesem Sinne habe ich auf sie einzuwirken gesucht; daß Demut, Frömmigkeit und Einfachheit die Haupttugenden der Frau sind —“

Er lächelte ein wenig. War Lella so, wie die Mutter sie sich dachte? Er erinnerte sich, wie er sie am Nachmittag in Ottolars Atelier gefunden, — als Bacchantin — aber nicht wie eine zukünftige fromme, bemütigte Hausfrau.

Wenn die Mutter davon wüßte, sie wäre außer sich gewesen. Sie war trotz ihrer Klugheit manchmal von einer fast naiven Abnunglosigkeit, die sie das wahre Wesen ihrer Schutzbesonnenen nicht erkennen ließ.

Die Gräfin nahm Rüdigers Schweigen für Besinnen, nachgeben. Sie rebete ihm in seltener Lebhaftigkeit zu, setzte ihm die Vorteile dieser Verbindung auseinander; es lag ihr so viel daran. Sonst würde ihm schließlich ein anderer zuwortkommen.

„— und wenn, Mama! Erstens verspüre ich mit meinen dreißigjährigen Jahren noch gar keine Lust zum Heiraten, und zweitens ist mir Lella direkt unympathisch.“

„Das eben begreife ich nicht!“ bemerkte sie, unmutig über seinen Widerspruch, „dieses süße, unschuldige Kind —“

„Mutter, ich nehme an, ich wäre mit Deinem Plan einver-

standen — — weißt Du denn so genau, ob sie es ist — ob sie mich heiraten will? Mir scheint es gar nicht so —“

„Natürlich! Daran zweifle ich nicht. Ihr kurzer, schnippscher Ton gegen Dich, den ich wohl bemerkt habe, der ist mir gerade ein Beweis, daß sie Dir verfallen ist, daß sie sich innerlich nur gegen Dich sträubt, — ihr jungfräuliches Empfinden läßt sie so herb gegen Dich sein.“

Er mußte ein Lächeln unterdrücken.

„Arme, verblendete, kurzschichtige Mutter!“ dachte er, „wie wirst du diese Enttäuschung aufnehmen?“ Dann sagte er langsam: — „und ich glaube doch, daß sie viel für Ottolar übrig hat — sie scheinen so vertraut miteinander.“

„Ich sagte Dir ja schon, sie hängt an ihm wie an einem älteren Bruder. Und sie ist stolz, daß er sie gemalt hat. Diese mädchenhafte Eitelkeit ist doch leicht begreiflich, nicht wahr? — Lerne Du Lella erst näher kennen; dann wirst Du sie anders beurteilen! — — Oder läßt Dein Widerspruch gar darauf schließen, daß Du Dich schon gebunden fühlst?“ fragte sie in plötzlich erwachtem Mißtrauen.

„Nein, Mama, deswegen kannst Du ruhig schlafen!“ er lächelte ihr beruhigend zu, „oder fürchtest Du etwa eine zweite Auflage von Ottolars abenteuerlicher Ehe? Sei ohne Sorge! Solche Sachen liegen mir nicht! Für mich wäre es schlechterdings unmöglich, ein Mädchen unter meinem Stande zu heiraten!“

Trotz dieser Versicherung war seine Mutter verstimmt. Mit verdoppeltem Eifer arbeitete sie jetzt an dem Stridzeug weiter, das während der lebhaften Unterhaltung mit dem Sohne in ihrem Schoße geruht. — Steif sah sie da, die Augen gerabeaus gerichtet, die schmalen Lippen fest zusammengepreßt.

Ihm tat es ja leid, der geliebten Mutter Anlaß zu einem Verdruß gegeben zu haben. Doch er konnte nicht anders, und über kurz oder lang würde sie schließlich auch Lellas Charakter erkennen.

Das junge Mädchen schien sich mit Ottolar sehr gut auf der Terrasse zu unterhalten. Ihr lautes Lachen klang zu den beiden herüber; Scherz Worte flogen hin und her.

Rüdiger begriff den Bruder nicht. Hatte er denn alles aus seinem Gedächtnis ausgeschaltet, fragte er sich, daß gar kein Gedanke zu der blauen traurigen Frau hin, der das schwerste zugefügt, was ein Mann seinem Weibe antun konnte —?

Da stand er draußen in läppischem Gelände wie ein verliebter Primaner, ließ sich von Lella seinen trübenden Regenschirm wegnehmen, den sie zumachte und dann gegen ihn richtete und schnell öffnete, so daß ihm die Tropfen ins Gesicht sprühten. Lachend wehrte er ab und flüchtete zurück ins Speisezimmer, verfolgt von ihr, die drohend den Schirm schwang.

„Jetzt aber genug des grausamen Spiels, Lella! Seien Sie barhäutig!“ rief er und schüttelte die Tropfen von sich ab.

Lella bemerkte das erste, strenge Gesicht der Gräfin. Be-

jog sie deren vorwurfsvollen Blick auf sich? Sie durchslog das Speisezimmer, eilte auf ihre mütterliche Freundin zu, kniete neben ihr nieder, bog den Kopf zurück, daß die roten Loden aus dem Capuchon herausquollen und sah bittend zu ihr empor.

„Nicht böse sein, Tantechen, liebes,“ flehte sie in kindlichen Tönen, „ich war wohl zu wild — bitte, bitte —“

Gleich bekräftigt streichelte die Gräfin über das Haar des jungen Mädchens, und ihr Blick flog zu Rüdiger hin. — „Ist sie nicht reizend, unwiderfänglich?“ — „Schien er zu fragen. Doch Rüdiger war ungerührt. Er bemerkte, wie Ottolars Augen in trunkenem Selbstvergebenheit an Lellas Gesicht haften, und wie sie seinen Blick lächelnd erwiderte und ihm verstoßen einen Kuchfinger zuwarf — — wie led unter den Augen der alten Dame!“

Ein plötzlicher Widerrille sagte ihn gegen diese Komödie. Er sprang auf, durchquerte das Speisezimmer und stellte sich draußen auf die Terrasse. Der süße Regen tat ihm wohl. Weiß Gott, er war doch sonst kein Splitterrichter — aber das hier, das war etwas, das ihm förmlich einen bitteren Geschmack auf die Zunge legte. Und wieder trat das Bild der schönen traurigen Frau mit dem reizenden Kinde vor seine Augen — und wieder nagten Vorwürfe in ihm, daß er sich um etwas gekümmert, was ihn eigentlich nichts anging. —

Viertes Kapitel.

Rüdiger hatte in der Nacht wenig geschlafen; seine Gedanken hielten ihn wach. Er glaubte den Bruder teinabe zu hassen, der ein solches Spiel mit ihm getrieben, der seinen — Rüdigers — Familienstolz nur ins Laub brennt, um dadurch der Erreichung seiner heimlichen Wünsche näher zu kommen. Man hatte ihn einfach überlistet; denn niemals hätte Rüdiger den Gang zu Maria Wirlberger getan, bei seinem starken ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühl, wenn er nicht davon überzeugt gewesen wäre, daß dies nur im Interesse der Familie geschah!

Schon am frühen Morgen verließ er sein Lager! Nach dem Frühstück arbeitete er; doch er kam nicht recht von der Stelle; die Sammlung fehlte. So gab er den Auftrag, seinen Rapphengst „Radames“ zu fassen.

Die Luft war trübe, regenschwer; wenn auch für den Augenblick der Regen aufgehört hatte, so sah es doch aus, als ob er bald von neuem mit verdoppelter Gewalt losbrechen würde. Schwer troff die Nässe von den Bäumen- und Sträuchern. Kühl war es geworden wie im Herbst.

Der Reitt durch die frische Morgenluft tat ihm gut, beruhigte ihn etwas. Langsam trabte der Gaul auf der aufgeweideten Landstraße dahin — an abgemähnten Kornfeldern vorbei, auf denen seit Tagen schon das Getreide in Garben gebunden stand. Es wurde hohe Zeit, daß das Wetter wechselte; das Korn brotte sonst auf dem Halm auszuwachsen. Doch heute hatte er keinen Sinn, kein Auge für das, was den Landmann mit schwerer Sorge erfüllte; seine Gedanken waren mit anderen Dingen beschäftigt.

Neueste Meldungen.

Die Reisen des Reichskanzlers.

Berlin. Es verlautet, daß ein Besuch der Regierungen der übrigen deutschen Staaten durch den Reichskanzler wohl in Aussicht genommen ist, daß aber ein bestimmter Zeitpunkt hierfür noch nicht angegeben werden kann.

Beginn der Parlamentsarbeit.

Berlin. Während Reichstag und Landtag am Dienstag den 31. Mai, zusammenzutreten, haben die Ausschüsse ihre Arbeit bereits begonnen. Am Reichstage werden wahrscheinlich zunächst Anträge über die Erwerbslosenfürsorge und das Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide zur Beratung gelangen.

Lebensmittelausfuhr aus Bayern.

München. Die Ausfuhr von Fleischwaren, Speck, Fett usw. nach anderen deutschen Gebieten ist vom 1. Juni fest, ganz gleich, ob es sich um private oder gewerbsmäßige Ausfuhr handelt. Das gleiche gilt von der Ausfuhr aus dem reichsdeutschen Bayern in die Pfalz und umgekehrt. Die Ausfuhrbewilligung ist jedoch weiterhin erforderlich für Ausfuhr von Fleisch und Fleischwaren nach dem Ausland sowie nach dem Saargebiet und der Saarpfalz.

Beschätzung der internationalen Lage.

Salzburg. Der Landeshaupmann brachte den Leitungen der drei Landtagsparteien eine Mitteilung des Bundeskanzlers Naht zur Kenntnis, daß wegen der Abstimmungsfrage die internationale Lage neuerdings verschärft sei. Österreich werde in der italienischen Note wegen seiner Anschluß- und Abstimmungsagitation als Element der Unordnung in Mitteleuropa bezeichnet. Auch werde von anderer Seite angebroht, daß durch die Salzburger Abstimmung Bestimmungen verloren gehen könnten, wobei mit der Befestigung Bestimmung durch die Staaten zu rechnen wäre. Ferner werde als Repressalie gegen eine weitere Anschlußagitation ernstlich mit der Befestigung von Bundesländern gedroht.

Andauernde ernste Gefahr in Oberschlesien.

London. „Times“ melden aus Oppeln: Die Befestigung, daß die Ordnung in Oberschlesien wiederhergestellt sei, ist eine vollkommen falsche Vorstellung der wahren Lage, die ernstlich ist als je. Selbst wenn Korsantj veranlaßt werden würde, sich zum Rückzug bereit zu erklären, abzurufen und die von ihm übernommenen Nachbefugnisse der Kommission zu übertragen, würden Korsantj Leute dagegen weitem.

Rückkehr deutscher Kriegsgefangener.

Rom. In Triest kam ein französischer Dampfer mit 1700 deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen an. Die Gefangenen waren abgemagert, aber im allgemeinen in guter Verfassung. Eine Anzahl Gefangene jüdischer Konfession wollte in Palästina aussteigen, um sich dort anzusiedeln, aber die englischen Behörden verweigerten dies aus Angst vor dem Bolschewismus. Sämtliche Gefangenen, unter ihnen auch Ungarn und Polen, werden nunmehr in ihre Heimat befördert.

Bevorstehender Generalfreistreich in England.

London, 30. Mai. (tu.) Den Beschluß der englischen Arbeiter, die Löhne um 30 Prozent herabzusetzen, haben die Arbeitgeber durch Referendum abgelehnt. Es wurde ein Komitee eingesetzt, um eine andere Verständigung herbeizuführen. Wenn das nicht gelingt, wird am Samstag der Generalfreistreich proklamiert, der sich auf 5000 Arbeiter erstreckt. Daily Chronicle meldet, daß die englische Regierung beschlossen habe, das Streikrecht über den ganzen Bezirk zu verhängen.

Unwetter-Meldungen.

Hainichen. Bei dem Freitag nachmittag auftretenden Gewitter schlug der Blitz in das Heimrichsches Anwesen in Pappendorf und in das Johnschs Gut in Gosberg. Beide wurden eingeeigert.

Leipzig. Das schwere Gewitter am Freitag nachmittag hat Leipzig große Wasserschäden gebracht. Gegen 4.30 Uhr brach das Unwetter los. Nach einem kurzen Graupelhaue erfolgte ein wolkendurchdringender Regen, der in kürzester Zeit ganze Straßen unter Wasser setzte und die Plätze zeitweise in Seen verwandelte. In ganz kurzer Zeit waren sämtliche Keller ganzer Straßenzüge unter Wasser gesetzt. Da die Schleusen die Wassermassen nicht zu lassen vermochten, so stand in manchen Straßen das Wasser bis zu 40 Zentimeter hoch und drang in dieäden ein. Die Straßenbahnen standen oft bis zur Plattform im Wasser. Bei der Feuerwehr lagen bis abends 8 Uhr bereits über 600 Meldungen um Hilfeleistung vor. 10 öffentliche Feuerwehler wurden in Tätigkeit gesetzt. Einsturzgefahr von Gebäuden wurde zweimal gemeldet. Die Größe des Schadens ist zurzeit nicht übersehbar, geht jedoch in die Hunderttausende.

Werbau. Der mehrstündige wolkendurchdringende Gewitterregen, der Freitag nachmittag über unsere Gegend niederging, hat nicht allein auf den Feldern übel gehaust, sondern durch das Hochwasser der Pleiße leider auch ein Menschenleben gefordert. Der siebenjährige Sohn des Selbstfahrers Oberländer in der Georgenstrasse stürzte in die hochgeschwollene Pleiße und wurde über zwei Wehre hinweg bis nach Langenhessen fortgeschwemmt, wo er erst nach zwei Stunden als Leiche geborgen wurde. Ferner wurde in Langenhessen ein 30 Jahre alter Müllergehülfe bei den Bemühungen, die Segelboote am Wehre in der Nähe der Zentralschule durchzuführen, vom Hochwasser ergriffen und etwa 300 Meter weit fortgeschwemmt. In bewußtlosem Zustande wurde er ans Ufer gebracht.

Erfurt. Freitag mittag gegen 12 Uhr entlud sich hier ein furchtbares Gewitter. Bei Roda ging ein solches Hagelwetter hernieder. Die Felder gleichen einer Winterlandschaft. Stellenweise lag der Hagel bis zu 10 Zentimeter. Reißende Wasserfluten strömten vom Berge den Bahndamm entlang und rissen alles mit sich. Ein Wild müßte Verheerungen bot sich dar. In der Gebr. Jädeischen Brauerei stürzte ein Gebäude ein. Von Almenau aus mußte der Bahnverkehr infolge Dammschäden auf unbestimmte Zeit eingestellt werden. An den Fluten der nächsten Umgebung hat das Unwetter unübersehbaren Schaden angerichtet.

Meuselwitz. Das Unwetter am Freitag hat in der Stadt großen Schaden angerichtet. Vor dem Rathaus liegen etwa 800 Zentner Schlamm. Vieles sind Tiere in Ställen ertrunken. Von verschiedenen Feldern ist die Muttererde samt dem Gemüse fortgerissen.

Weißfels. Schwere Gewitter zogen Freitag nachmittag über unsern Kreis. Namentlich im Ostteil desselben haben Hagel und Wolkendurchdringung enormen Schaden verursacht. Stellenweise sollen 50 bis 60 Prozent der kommenden Ernte vernichtet, mindestens aber stark beschädigt sein. In Steingrün a. B. standen die Gehölze bis zu einhalb Meter Höhe unter Wasser und die pflanzengroßen Schlofen lagen 20 Zentimeter hoch. In Nellerschütz wurden die 28 und 21 Jahre alten Gebrüder Puhmann in der Wohnstube vom Blitze erschlagen.

Verheerende Unwetter in Altenburg. — 18 Bergleute ertrunken.

Altenburg, 30. Mai. (tu.) Nach dem furchtbaren Unwetter, das am Freitag und Sonnabend über die Gegend von Meuselwitz niedergegangen ist, drangen, wie die Teulonia, Sachsendienst, meldet, ungeheure Wassermassen in den dem

Jechau-Kriebitzscher Koblenwerf gebührenden Unionshauch ein. Etwa 30 Bergleute wurden von den Fluten überflutet. Nur wenige von ihnen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Es wird befürchtet, daß 17 Bergleute im Schacht geblieben und ertrunken sind. Bis Sonntagabend war eine Leiche geborgen. Die Ventilationsanlagen, die vorübergehend außer Tätigkeit gesetzt worden waren, konnten Sonntag nachmittag wieder in Betrieb genommen werden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Wie verlautet, sollen auch im Nachbarbezirk Schächte unter Wasser stehen, wodurch auch dort der Betrieb gestört ist.

Dazu wird weiter gemeldet:

Bis Sonntag spät abends war die Lage unverändert. Versuche, den Schacht auszupumpen, mißlungen, da die Pumpmaschinen versagten. Die eingedrungenen ungeheuren Wassermassen haben 18 Bergleute abgeschlitten, 17 davon sind verbrüht und zum größten Teil Familienväter von mehr als 10 Kindern. Es ist keine Hoffnung mehr vorhanden, die Verunglückten noch lebend bergen zu können.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für die Stadt Meissen und umliegende Gegenden.

Wilsdruff, am 30. Mai.

Roggenblüte. Nachdem in den letzten, von der Witterung so außerordentlich begünstigten Wochen der Roggen mit großer Schnelligkeit aufgewachsen ist, läßt er jetzt schon seine Blütenähren wehen.

Zum 100. Geburtstag der Naturforscherin Amalie Dietrich, deren Gedächtnis einige wertvolle Dokumente in unserer Heimatssammlung lebendig halten, zeichnet ein Einsender im „Siebenlehn-Rössener Wochenblatt“ mit wenig Worten in scharfen Umrissen ein Lebensbild von der Genannten, die, um nur einige Züge herauszugreifen, am 26. Mai 1821 als die Tochter des Buntlers Kelle in der Niederstadt geboren, sich mit dem Naturforscher Dietrich vermählte, mit dem Tragfort auf dem Rücken das Gebiet der Salzburger Alpen durchstreifte, mit dem Hundehüterwerk Norddeutschland durchquerte, Holland bereiste und 10 Jahre lang in der Bildungsanstalt sich aufhielt, um allerlei naturwissenschaftliche Gegenstände zu sammeln oder auch zu verkaufen. Von ihrer großen Ausbeute in Australien identische sie der Siebenlehn-Schule eine reiche Sammlung, wovon noch ein Teil, besonders ausgestopfte Vögel, vorhanden ist. Am 9. März 1891 beschloß die eifrige Forscherin ihr vielbewegtes, mühsolles Leben im Hause ihrer Tochter in Rendsburg. Fremde Erde bedeckte ihre Gebeine, aber ihr Gedächtnis bleibt in der alten Heimat in Segen, dank der Heimatliebe in der Gegenwart lebendig.

Gewitter mit Hagel. Die für den Mai ganz ungewöhnliche Hitze führte bereits mehrfach zu heftigen Gewitterentladungen. Wurde am Freitag nachmittag Leipzig und ganz Thüringen schwer heimgesucht, so haben am Sonnabend abend gegen 7 Uhr strichweise nicht niedergehende Schlofen an Gartenpflanzen und Obstbäumen wie am Roggen in der hiesigen Gegend großen Schaden angerichtet. Der Blitz schlug in der Nähe der Reubedmühle in die Fernspretleitung, sprang auf die neugelegte Lichtleitung über und zerstörte dabei alle Widerstände und Lampen, glücklicherweise ohne zu zünden. Der niedergehende Regen brachte den Fluten die notwendige Erquickung.

Der Raubüberfall auf Herrn Kaufmann Gläbe in der Nacht des 4. März wird nun seine Sühne finden, da die beiden vor ungefähr 4 Wochen von Herrn Polizeiwachmeister Koff hier wegen Verdachtes der Ausführung festgenommen vor dem Untersuchungsrichter in Dresden ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Damit dürfte endlich Beruhigung in der hiesigen Einwohnerschaft einziehen.

Wilsdruff. Am Sonnabendabend hielt der Verein eine trotz des drohenden Unwetters von über 30 Kameraden besuchte Versammlung ab, bei der der neue Bezirksvorsteher, Kamerad Joh. Schausch, zugegen war. Nach allmonatlichen Mitteilungen, 2 Aufnahmen und 2 Abmeldungen, gab der Vorsteher einen ausführlichen Bericht von der am 8. Mai in Meissen stattgefundenen Bezirksversammlung. Danach überreichte unter entsprechenden Worten Kamerad Schausch den Kameraden Eduard Koff, Gustav Beeger, Heinrich Kühle, Wilsdruff und Wilhelm Röttner-Zauderode das vom Bunde für 5jährige Mitgliedschaft gestiftete goldene Ehrenzeichen; die Kameraden Karl Dietrich-Rohrsdorf und Heinrich Leuschner-Sayda bei Riesa werden es durch den Vorsteher erhalten. Zu der Frauenfrage im Militärvereinsbund wird man nach der Bundestagung in Glauhau Stellung nehmen. Des weiteren werden Mitteilungen über das Angebot von Anzeigen und Schlußwort der Reichsbekleidungsstelle den Kameraden gemacht. Bestellungen wolle man beim Kamerad Adam oder dem Vorsteher aufgeben. Es wird einstimmig beschlossen, die Veröffentlichung der Personalien verstorbener Kameraden im Wilsdruffer Tageblatt beizubehalten, sich dabei aber möglicher Kürze zu befleißigen. Die Werbung von Anteilseibern in Höhe von 5 M. erbrachte unter den anwesenden Kameraden über 400 M. für den Pflanzgrundstück des Bundes, der verfolgt, das Bundesorgan „Kamerad“ in eigene Verwaltung zu bekommen. Es wird beschlossen, in einer späteren Versammlung Kamerad Deckeroffizier Poppe-Meiß, Bezirksauschmittglied, einen Vortrag halten zu lassen. Auf bevorstehende Regimentszuge wird aufmerksam gemacht und deren Besuch angelegentlich empfohlen.

Einem interessanten Vortrag: „Der Körperbau des Menschen“ bot der Homöopathische Verein am Sonnabend abend 8 Uhr im „Ader“ seinen trotz des Unwetters zahlreich erschienenen Mitgliedern und sonstigen Interessenten. Herr Dr. G. Peyer-Potschappel bewältigte in nahezu zweistündigem Vortrag in leichtverständlicher Weise an Hand von über 100 Lichtbildern das Thema in topographisch-anatomischer Hinsicht und erntete dafür reichen Beifall.

Die Meisterprüfung für das Bildhauer- und Steinmetzgewerbe legte am 12. Mai vor der zuständigen Meisterprüfungskommission Herr Alfred Neuber (i. Fa. Preißiger u. Neuber, Wilsdruff und Grumbach) mit Erfolg ab.

Regimentszug der 28er in Bautzen. Am 28. und 29. Mai hielt das ehemalige Feld-Artillerie-Regiment Nr. 28 in Bautzen seinen Regimentsstag ab. Eröffnet wurde er mit einem Festkommers am Sonnabend abend. Aus allen Teilen Sachsens und noch darüber hinaus waren die Kameraden, zum großen Teil mit ihren Angehörigen, erschienen. An langen Tafeln saßen sie in bunten Reihen, vom Kononier bis hinauf zum General. Generalmajor Richter, der letzte Regimentskommandeur aus Friedenszeit, dankte den Kameraden für die durch den zahlreichen Besuch zum Ausdruck gebrachte Anhänglichkeit zum Regiment und zu seinen Heilspfaltern, dem Feld-Artillerie-Regiment 245 und dem Kaiserfeld-Artillerie-Regiment 23 und Kolonnen. Seine Festrede wolle nicht politischen Auseinandersetzungen gewidmet sein, so führte er aus, sondern er wolle sprechen von Herzen zu Herzen zum lieben, alten Regiment, denn der Tag gelte dem Austausch alter Erinnerungen und dem

Erneuern alter Kameradschaft. Redner streifte kurz die Geschichte des Regiments, die ein gut Stück Begegnung mit der des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 zusammengehe, von seiner Gründung um 1800 bis zum Jahre 1874, da es seine Kammer erhielt. Der Weltkrieg forderte von ihm 25 Offiziere und 329 Mann. Brav und tapfer und pflichtgetreu war es bis zum letzten Kampftage. Es hielt seine Disziplin auch in den Tagen, da alles der Auflösung verfiel. Makellos, wie es in den Krieg gezogen, kehrte es daraus zurück. — Am Sonntag vormittag fand Pflanzfest und anschließend Festgottesdienst im Petrihof statt, in welchem Divisionspfarrer Barchewitz die Predigt hielt. Von der Kirche bewegte sich der Festzug, dem sich außer den Regimentsangehörigen die Reichswehr, die Schulen, Vereine, Korporationen usw. angeschlossen hatten, durch die Stadt nach den Schiller-Anlagen, wo mittags 12 Uhr die Beize des Ehrenmals stattfand. Generalmajor Richter übergab nach ergreifender Ansprache das Mal der Stadt Bautzen als der einstigen Garnisonstadt des Regiments. Oberbürgermeister Niebner übernahm den Stein in städtische Obhut und Pflege, gab seiner Trauer um das tapfere Regiment Ausdruck und ermahnte zu deutscher Einigkeit.

Fahrpreiserhöhung. Befanntlich werden am 1. Juni die Fahrpreise auf den Eisenbahnen erhöht. Dabei ist beachtenswert, daß Reisende, die am 31. Mai eine Reise antreten und erst am 1. Juni ans Ziel gelangen, noch zu den bisherigen Preisen die Fahrt vollenden können. Die vielfach verbreitete Meinung, diese Reisenden müßten auf der Strecke nachzahlen, ist von Mitternacht besahren wird, ist nicht richtig; die Eisenbahndirektionen lassen die Fahrkarten zum alten Preis gelten, die Fahrt muß jedoch am 31. Mai vor Mitternacht, also ebe der 1. Juni begonnen hat, angetreten sein.

Stallpreise. — Marktpreise. Nach den Preisnotierungen auf dem Dresdner Schlachtviehmarkt in der Woche vom 16. bis 22. Mai hat das Landespreiskomitee unter Berücksichtigung der für den Transport usw. entstehenden Aufkosten die nachstehenden, den Marktpreisen entsprechenden Stallpreise als angeessen bezeichnet:

	Marktpreise:	Stallpreise:
Ochsen	500—600 M.	365—465 M.
Bullen	500—600 „	365—465 „
Kälber u. Kühe	500—600 „	365—465 „
Kälber	750—850 „	630—730 „
Schweine	1100—1300 „	910—1110 „

Diese Preise gelten für einen Zentner Lebendgewicht und für Schlachtvieh von durchschnittlichem Werte. Ohne Rücksicht auf den Wert kann man allgemein sagen, daß der Stallpreis sich bei Kindern um etwa 25 v. H., bei Kälbern um etwa 22,5 v. H. und bei Schweinen um etwa 20 v. H. unter dem Marktpreise halten muß.

Keine staatlichen Mittel zu Schulstern und dergleichen. Das sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts sagt in einer Verordnung, daß zu den Kosten, die durch besondere Schulstern (Anstaltsbibliothek und dergleichen) an staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden Schulen erwachsen, mit Rücksicht auf die ernste Finanzlage des Staates künftig keine Mittel mehr bereitgestellt werden können. Aufwendungen aus der Staatskasse haben für diese Zwecke deshalb künftig zu unterbleiben.

Gittersee. Ein schweres Verbrechen wurde am Freitag abend an einem erst drei Wochen alten Mädchen verübt, indem ein in Dresden wohnhafter Laboratoriumsarbeiter Schneider dem kleinen Wesen Sublimat beibrachte, um es auf diese Weise aus der Welt zu schaffen. Dieses Verbrechen wurde aber bemerkt, das kleine Mädchen in bedenklichem Zustande nach der Kinderheilanstalt gebracht und der Täter festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt, dort legte er ein volles Geständnis ab. Schneider hatte mit einem in Gittersee bei den Eltern wohnhaften Mädchen ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war, und deren Folgen der unnatürliche Kindesvater auf diese Weise zu beseitigen suchte.

Dresden. Am Sonnabend abend wurde die 49 Jahre alte ledige Juwelierstochter Hulda Emilie Hager in ihrer Wohn-, Werberstraße 30, Erdg., ermordet. Täter ist der 23 Jahre alte Sattler und Leberarbeiter Paul Fischer, in Cosselbaude wohnhaft. Er wurde festgenommen.

Mittheilung. In einer gemeinsamen Sitzung des Stadtrats und der Stadtverordneten wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1921-22 verabschiedet. Er sieht bei 8.328.301 M. Einnahmen und 11.085.321 M. Ausgaben nach Eingang der Steuern usw. einen Fehlbetrag von 450.000 M. vor, für den keinerlei Deckung vorhanden ist.

Colditz. Ertrunken ist beim Baden an verbotener Stelle in der Mulde zwischen Lausa und Colditz der 17jährige, bei seinen Eltern in Colditz wohnhafte Fabrikarbeiter Alfred Nerfberger.

Werbau. In tragischer Weise kam der 11 Jahre alte Sohn des Badermeisters Richter in Langenhessen u. m. s. Leben. Der Knabe spielte im Schuppen seiner Eltern und stand auf einem Brett, das ins Aushen geriet. Hierbei fiel er mit dem Kopfe in einen an einem Balken hängenden, zu einer Schlinge zusammengebundenen Estrich, die sich, bevor sich der Knabe wieder befreien konnte oder der Vorfall von anderer Seite bemerkt worden wäre, zusammenzog, so daß er infolge einer Schlagaderlähmung verstarb.

Niederschmiedeberg bei Weipert i. B. Ein schweres Brandunglück hat sich in der Nacht zum Donnerstag hier ereignet. In dem Wohnhause des Grundstücksbesizers Bierbach war Feuer ausgebrochen, wobei der Besitzer von den Flammen erfaßt wurde und ums Leben kam. Auch seine Ehefrau erlitt schwere Brandwunden.

Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft Meissen

am 26. Mai 1921.

Zu der heute unter Vorsitz des Gemeindevorstandes G. L. D. in Weipert im Besitze des Kreisauptmanns, des Amtshauptmanns und der Deputierten der Amtshauptmannschaft abgehaltenen Bezirksversammlung hatten sich 34 von den 40 Mitgliedern eingefunden. Nach Feststellung der Beschlusfähigkeit wurde in die Beratung eingetreten.

Auf Anregung aus der Mitte der Bezirksversammlung wurde beschlossen, den Bericht des Amtshauptmanns über die Entwicklung des Bezirks der Amtshauptmannschaft Meissen in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. März 1921 (den wir auch in unserm Blatt zum Ausdruck bringen werden) in Druck legen und den Mitgliedern der Bezirksversammlung zugehen zu lassen. Gemeindevorstand G. L. D. übernahm hieran Zusage des Dankes an den Amtshauptmann.

Die Bezirksversammlung beschloß weiter einstimmig, dem Vorstande der Rechnungsprüfer beizutreten, die Rechnungen des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Meissen auf das Jahr 1919 nebst Zwischenberichten vom 1. Januar bis 31. März 1920 (Bezirksliste, Erziehungsheim Weipert, Bezirksrat Meissen-Gauenitz und Verpflegungsbekleidungsamt in Coswig) richtigzustellen und dem Amtshauptmann sowie dem stellvertretenden Amtshauptmann zu erteilen. Auf Vorschlag des Bürgermeisters Bennhorst in Coswig wurden Ortsbürgermeister T. a. m. in Briefen und Stadtrat B. H. in Coswig als Rechnungsprüfer für die Bezirksrechnungen auf das Jahr 1920/21 gewählt und wiedergewählt. Von demselben Referent wurde die Wahl zweier Stellvertreter vorgeschlagen. Es war

den einstimmig Gemeindevorstand Künzler und Geschäftsführer Schmidt, beide in Coswig, als Stellvertreter gewählt. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an.

Die Voranschläge für die Bezirksverwaltung der Amtshauptmannschaft Meissen, Bezirksklasse, Erziehungsheim Bohnisch, Bezirksstraße Meissen-Gauernitz, Bergschloß Meißnitzer in Coswig) auf das Rechnungsjahr 1921/22 wurden an der Hand der vorliegenden Druckliste vom Amtshauptmann erläutert und von der Bezirksverwaltung einstimmig genehmigt. Ueber Inhalt und Inhalt der Haushaltspläne im einzelnen ist bereits in der Sitzung des Bezirksausschusses am 2. April d. J. Bericht im „Meißner Tageblatt“ vom 6. April 1921) Näheres ausgeführt worden.

Steinlecker Münch in Scharfberg regte an, die Auflösung für die Besitzer der Bezirksmieteinigungsämter zu erhöhen oder die Sitzungen auf günstigere Zeit (späte Nachmittagsstunden) zu verlegen, damit die Besitzer, die dem Arbeiterstande angehören, keine zu großen Lohnausfälle erleiden. Bürgermeister Dr. Schenk widersprach, ohne gegen die Voranschläge in ihrer Gesamtheit Einwendungen erheben zu wollen, gegen den Verteilungsschlüssel, nach dem die Städte mit reichlicher Stadteinkünfte zu den Aufwendungen für die freiwillige Wohlfahrtspflege herangezogen werden sollen. Anregungen des Steinlecker Münch in Scharfberg und des Geschäftsführers Schmidt in Coswig hinsichtlich der Staubbelästigung der Baumpflanzungen und des Kraftwagenverkehrs auf der Bezirksstraße Meissen-Gauernitz werden dem Bezirksausschuss zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt werden.

In der erwähnten Bezirksausschusssitzung vom 2. April 1921 war die Einsetzung eines fünfgliedrigen Finanzausschusses, bestehend aus dem Amtshauptmann oder seinem Stellvertreter, zwei Mitgliedern des Bezirksausschusses und zwei Mitgliedern der Bezirksverwaltung zur Vorbereitung über die infolge neuer gesetzlicher Aufgaben immer umfangreicher werdender Haushaltspläne vorgeschlagen worden. Die Bezirksverwaltung nahm den Vorschlag an und wählte auf Antrag des Bürgermeisters Bendorff in Lommachsch und des Gemeindeführers Kell in Broditz den Bürgermeister Dr. Schenk in Rosler und Steinlecker Münch in Scharfberg in diesen Ausschuss. Der Ausschuss soll auch bei Lösung anderer wichtiger Finanzfragen für den Bezirk (z. B. Einführung neuer Steuern) zur Mitberatung zugezogen werden.

Weiter beschloß die Bezirksversammlung einstimmig, die grundsätzliche Einführung einer Jagdsteuer nach dem vorliegenden Entwurf einer Jagdsteuerordnung. Mittergutsbesitzer Wunderling in Neulirichen regte hierzu an, die Jagdsteuer nicht nur dann auf 20 v. H. der jährlichen Pachtsomme herabzusetzen, wenn der Jagdpächter Mitglied der Jagdgenossenschaft ist, sondern auch dann, wenn er überhaupt in einem Orte der Jagdbezirkes wohnt. Gutsbesitzer Lamm in Wrielen sprach als Mitglied des Kreisausschusses unter Bezugnahme auf die Beschlüsse über die Jagdsteuerordnungen anderer Bezirksverbände für eine Herabsetzung der Steuer. Beide Anregungen wurden dem Bezirksausschuss zur Beschlussfassung überwiesen.

Hatte ein Ortsarmenverband des ländlichen Bezirks der Amtshauptmannschaft Meissen einschließlich der Stadt Eisenbach für einen in einer Wiltalt untergebrachten Verpflegten Verpflegskosten zu zahlen, die aus anderen Mitteln nicht erzielt werden können, so erstattete die Bezirksklasse dem Armenverbande bisher die Hälfte der ungedeckt gebliebenen täglichen Verpflegungskosten, aber nicht mehr als 1,50 Mark für den Tag. Mit Rücksicht auf die weitere Erhöhung der Verpflegungskosten von 5 auf 7 Mark täglich zu Lasten der Ortsarmenverbände beschloß die Bezirksversammlung, dem Vorschlage des Bezirksausschusses entsprechend diese Bestimmungen abzuändern und mit Wirkung vom 1. April 1921 ab die Hälfte der ungedeckt gebliebenen täglichen Verpflegungskosten, aber nicht mehr als 3 Mark für den Verpflegten, zu erstatten, also 1,50 Mark mehr als bisher zu gewähren.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meissen beteiligt sich, einem Beschlusse des Bezirksausschusses zufolge, bei der Bezirksversammlung heute gut über, an den Kreiswertstätten

für Schwerbeherrigte, v. m. o. H. in Dresden mit einem Wellenfahrtsantrieb in Höhe von 10.000 Mark.

Renner nahm die Bezirksversammlung, dem Vorschlage des Bezirksausschusses entsprechend, die vorliegende Verbandsatzung über Art und Weise der Besetzung der Bezirksverwaltung an und empfahl sie zur aufsichtsbehördlichen Genehmigung. Auf Anregung des Vorsitzenden Gemeindevorstand Gädner gab sie dem § 6 der Satzung, der über den Erholungsurlaub der Bezirksbeamten Bestimmung trifft, folgende Fassung: „Die Beamten haben Anspruch auf einen jährlichen Erholungsurlaub, dessen Dauer sich nach den jeweils im Staatsbeamte geltenden Bestimmungen regelt.“

Hierauf wurden die Vorschläge zur Wahl der Vertrauensmänner zu den alljährlich bei den Amtsgerichten zusammen tretenden Ausschüssen für die Schöffen- und Geschworenenwahlen für das Jahr 1921 dem Bezirksausschussbeschlusse gemäß genehmigt.

Zur Verbandsversammlung des Fürsorgeverbandes machte sich die Erziehungswahl von zwei Abgeordneten notwendig. Die Wahl fiel dem Beschlusse des Bezirksausschusses entsprechend, auf Gemeindevorstand Gädner in Weindöbha und Geschäftsführer Schmidt in Coswig. Die Gewählten nahmen die auf sie gefallene Wahl an.

Weiter ist die Wahl eines stellvertretenden Besitzers des Verwaltungsausschusses aus dem Kreise der Arbeitgeber an Stelle eines zum Verfall gekommenen Stellvertreters notwendig. Die Bezirksversammlung wählte einstimmig Rittergutsbesitzer Dr. Günther in Scharitz zum stellvertretenden Besitzer. Auf Vorschlag des Bezirksausschusses wurden Gemeindevorstand Gädner in Weindöbha und Rittergutsbesitzer Schmidt in Gödelsitz als Mitglieder zum Pflegerausschuss beim Wohlfahrtsamte wiedergewählt.

Nach einer Mitteilung der Fortbewerterverwaltung Coswig sind 17 Ar der Riedholzbohlenfläche Lit. V des Meißner Kreiswiesens - Parzelle Dierzer Hölzchen - an einen Jadelater Grundstücksbesitzer verkauft worden. Da das Dierzer Hölzchen zufolge einer Verordnung der Kreisbauhauptmannschaft Dresden aus dem Jahre 1883 Enklave der Kreisbauhauptmannschaft Großschönau im hiesigen Bezirke, und zwar in der Gemeinde Diera ist, bedeutet der Verkauf auf Ausbeziehung der Fläche vom Kreisbezirke für das Staatsforstrevier und seine Einbeziehung in die Flur der Gemeinde Diera eine Bezirksgrenzenveränderung, der die Bezirksverwaltung zustimmen hat. Die Bezirksversammlung beschloß, den nach Aufstellung der Tagesordnung eingebrachten Antrag noch auf die Tagesordnung zu setzen und beauftragte die Genehmigung zur Bezirksgrenzenveränderung. Mit Beantwortung einer Anfrage des Buchhändlers Paul in Lommachsch über die Kraftwagenlinie Meissen-Lommachsch-Miesch und über die Zeit ihrer Eröffnung durch den Amtshauptmann und Bürgermeister Bendorff in Lommachsch fand die Bezirksversammlung gegen 1/3 Uhr nachmittags ihr Ende.

Landestagung der Deutschen Volkspartei.

Am Sonnabend nachmittag trat in Chemnitz der erste sächsische Landestag der Deutschen Volkspartei zusammen. Am Laufe des Nachmittags nahmen zunächst die Landesfachauschüsse ihre Tätigkeit auf. — Eine Frauentagung der Deutschen Volkspartei schloß sich an, in der Landtagsabgeordnete Dr. Hertwig die ergebnisreiche Aussprache einleitete. — Der Landesauschuss, die politische Instanz des Landesverbandes, behandelte eingehend die schwerwiegenden Fragen der Reichspolitik und die Ueberwindung der aus dem jüngsten Diktat der Feinde zu erwartenden Schwierigkeiten. — Der Landesvertretertag verhandelte am Sonntag vormittag im großen Eintrachtsaal. — Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Ver-

tretertag noch eine Reihe von Entschliessungen an, die sich mit dem polnischen Gewaltstreik und Oberschlesiens Schicksal, mit den besetzten Gebieten und den Auslands- und Kolonialdeutschen befaßten, und richtete Telegramme an die treudeutschen Salzburger und Tiroler.

Die Stellungnahme zur Reichspolitik leitete Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann mit einem groß angelegten und weitumfassenden Bericht über die Außenpolitik des Reiches ein. Er sagte u. a.: In der Annahme des Ultimatums glaubten viele einen gewissen Abschluß der Entwicklung zu sehen. Ich glaube, wir stehen am Anfang einer neuen Entwicklung, die uns Aufgaben stellt, die, wenn überhaupt, nur auf dem Boden gemeinsamer vaterländischer Anstrengung lösbar sind. Unsere heutige Lage ist gekennzeichnet durch die deutsche Machtlosigkeit. Drei Machtfaktoren sind es, die Volk und Staat zusammenhalten können: die militärische Macht, der einheitliche nationale Wille und die wirtschaftliche Kraft. Die erste ist uns gebrochen; die zweite kann vielleicht, wenn sie ganz einheitlich und kraftvoll ist, so lange die reelle feindliche Machtbrohung in Schach halten, bis die letzte, die wirtschaftliche Macht, genügend stark geworden ist, um in Wirkung treten zu können.

Der Redner erörterte nun die außenpolitischen und wirtschaftlichen Erwägungen, die bei der Frage nach der Annahme des Ultimatums eine Rolle spielten.

Gegen Schluß seiner Darlegungen sagte der Redner u. a. noch: Will man eine Mitwirkung der Deutschen Volkspartei an der deutschen Regierung, dann muß man die Grundlagen völlig neu bilden. Die Parteien sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Jetzt wäre es an der Zeit, ein großes deutsches Gesamtarbeitskabinett zu schaffen, von ganz rechts so weit nach links wie möglich. Töricht ist, wer grundsätzlich mit anderen Parteien nicht zusammenarbeiten will.

Die mehrstündigen Ausführungen des Redners bewegten sich durch alle Gebiete der deutschen Politik, oft von stürmischem Beifall unterbrochen und zum Schluß zugleich durch spontanes Erheben von den Plätzen gebannt. — Die sehr eingehende Aussprache wurde vom Reichsgerichtsrat Heitner (Leipzig) eingeleitet und führte zur Annahme einer zustimmenden Entschliessung.

Nachmittags wurden die Beratungen fortgesetzt zwecks Stellungnahme zur

Landespolitik.

Zunächst nahm das Wort zum Bericht über die sächsische Politik der Partei und über die politische Tätigkeit der Landtagsfraktion der Abgeordneten des Landtags Reichsanwalt Bünger. Die sächsische Politik, so führte er u. a. aus, kann sich nur in den Grenzen der Reichsverfassung betätigen und außerdem greifen oft Maßnahmen des Reichs Schach in sächsische Pläne ein. In diesem Rahmen haben wir immer versucht, einer vernünftigen Politik zum Durchbruch zu verhelfen. Ein großes Hindernis bedeutet hier die Tatsache, daß die Linke um zwei Stimmen in der Mehrheit ist. Noch schlimmer ist es in den Ausschüssen. Es entscheidet immer wieder das Machtgefühl, ganz abgesehen vom Rechtsstandpunkt. Was in der äußeren Politik die nackte Macht entscheidet, in der inneren Politik ist das Recht der einzige Schutz der Minderheiten und das einzige Band, was den Staat zusammenhält.

Eine unangenehme Entschliessung versichert der Landtagsfraktion volles Vertrauen und sagt der Regierung gegenüber scharfsten Kampf an.

Die Jugentagung der D. Vp., die am Sonntag nachmittag zusammentrat, war ebenfalls stark besucht und zeugte von jugendlichem Schwung und vaterländischer Begeisterung.

Johannes Müller
Helene Müller geb. Scharf

danken herzlichst, zugleich im Namen der Eltern, für die ihnen anlässlich ihrer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten

Limbach, im Mai 1921.

Achtung Schützen!
Klubschießen betreffend.

Morgen **Dienstag nachmittag 1/2 5 Uhr** Beginn des Schießens. Auch Nichtmitglieder der Schützengesellschaft können bei Erfüllung der leichtesten Bedingungen teilnehmen. Alle Sportsfreunde für Schießwaffen werden höchst herzlich eingeladen. Wäfsen und Munition stehen zur Verfügung. Nach dem Schießen: Beratung über die Schießbedingungen und Festlegung des wöchentlichen Schießtages!

Ofenfertiges Kiefer-Brennholz

aus prima kernigen Kieferrollen in 20 cm Länge geschnitten und grob oder fein gespalten

1 Raummeter 105,— Mk. frei Haus.

Ein Raummeter geschnittenes u. klargespaltenes Holz ist das Ergebnis eines Raummeters eingesetzter Kieferrollen.

Um wertere Bestellungen bittet

C. A. Poller, Brennholzspalterei,
Parkstrasse 134. Fernsprecher 406.

Als beste Erfrischungsgetränke empfehle:

feinsten Himbeerfrucht,
Limonetta, Himbretta.

Max Berger, vorm. Th. Goerne.
Dresdner Straße 61.

Irw. Feuerwehr.
Dienstag abend 7 Uhr
Übung.

Um allseitiges Erscheinen bittet **Das Kommando.**

Brille
von der Kirche bis Zellaer Straße **verloren.**
Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Stück = Ralk
trifft ein und gibt billigst ab

Louis Kühne,
Hofmühle.

Truthahn,
15 Pfund schwer, verkauft
Thomas, Röhredorf.

Regenmäntel,
Mantelheranzug, Zellbahnjoppen, Miskärtschen, neue moderne Anzüge taufen Sie am billigsten bei **Lager, Dresden, Wobergasse 33.**

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Charand empf.

1a beste Trodenschnitzel (von Zuckerrüben), Zentner 70 Mk., Baumwollsaatkuchenmehl v. Dierschberg, Hamburg, 54 bis 58% Protein und Fett, Erdnuzkuchenmehl, Marke Carola, 54—58% Protein und Fett, Koloskuchenmehl, 18% Protein, 10% Fett.

Außerdem: Thomasmehl (Starmark), Ralkstickstoff, Superphosphat, Kalksalz, Rhensianphosphat, gedämpftes Knochenmehl, Biebertreber- und Paterschalensmelasse usw.

An der **stätt. Bekleidungsstelle**
in **Meissen, Kaiserstraße 19**
sind neu eingetroffen:

Herren-Schnürstiefel 125 Mk.
Herren-Schnallstiefel 125 Mk.
Damen-Schnürstiefel 110—120 Mk.

Ueberdies das reichhaltige Lager in **Herren-Anzügen usw.**

Von heute ab stellen wir eine größere Auswahl hochtragender u. abgekalberter **Rühe**

preiswert zum Verkauf.
Eine Kalbe, 1 1/2 Jahr alt, ist preiswert zu verkaufen.

Gebr. Ferch, Rößelsdorf.

ZUM SOMMER KAUF UND VERKAUF MAN

Eine Anzeige hilft im Wilsdruffer Tageblatt.

Für 1. Juni suche **Mägde, Knechte, Pferdejungen.**

Bernhard Bollack,
Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt 13.
Fernsprecher 512.

Seife
aus **Friedenshaus**, lernige Ware, jetzt billig in der Seilerrei von **Rich. Schneider.**

Gebrauchte Nobelbank zu kaufen gesucht.
Angeb. unter 4198 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eine neuankommende **Ziege** zu verkaufen.
Gasthof Großsch.

Ältere Leute
suchen kl. sonn. Wohnung, evtl. Landtausch. Angeb. u. 4142 a. d. Geschäftsstelle erbeten.

Verein Heimatdank
der Amtshauptmannschaft Meissen.

Anmeldungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle bei der Amtshauptmannschaft, die Vertrauensmänner des Vereins u. d. Gemeindevorstände des Bezirkes. Jahresbeitrag mind. 1 Mk., juristische Personen u. Vereine ohne Rechtsfähigkeit mind. desens 10 Mk.